

## Die zum Tod Geweihten

Harry rannte atemlos den Grimmauldplatz hinunter. Der kalte Regen prasselte auf ihn hinab, doch das war ihm egal. Er musste so schnell wie möglich Nummer 12 erreichen, das Hauptquartier des Phönixordens.

Er hatte sie alle zusammengetrommelt: Moody, Lupin, Tonks, sogar die Weasleys.

Der ganze Phönixorden würde, hoffentlich, da sein. Jetzt gab es kein zurück mehr, der Krieg aller Kriege der Zaubererwelt hatte bereits begonnen.

Voldemorts Männer hatten neue Mitglieder, Kämpfer, rekrutiert. Freiwillig oder nicht.

Und wie auch einst, so kämpften Riesen wieder an seiner Seite.

Sie waren bereits nur noch wenige Meilen von London entfernt, verwandelten alles in Schutt und Asche was sich ihnen widersetzte. Es war nur eine Frage der Zeit bis auch London dem Erdboden gleich gemacht wurde.

Sie mussten jetzt schnell handeln.

Harrys Herz raste, als er das Hauptquartier erreichte, Sirius' Haus.

Er hatte es lange Zeit nicht mehr betreten, zu viele Erinnerungen waren dort versteckt.

Doch jetzt hatte er keine Zeit für Gefühle!

Er hastete die alten Steinstufen hinunter in den Raum, wo bis weilen der Phönixorden getagt hatte.

Angespannte Stimmen drangen schon wenige Meter vor der Tür an sein Ohr und als er eintrat, schauten sie alle zu ihm.

Alle waren sie gekommen! Er sah Lupin am Tischende mit Tonks sitzen, die ihn beide aufmunternd anlächelten. Tonks mit flammend rotem Haar, das dem der Weasleys in nichts nachstand.

Zu seiner Überraschung war selbst Hagrid da! Er stand in der Ecke neben dem Kamin, zusammen mit Professor McGonagall! Und neben ihm die Weasleys!

Bill, Charlie, Fred und George, oh wie er sich freute sie zu sehen!

Doch noch bevor er ihnen sagen konnte wie dankbar er über ihre Unterstützung war, tippte ihm etwas auf die Schulter.

"Ron!" entfuhr es Harry und er umarmte seinen besten Freund.

Er hatte ihn einige Zeit nicht gesehen und sich schon gefragt was er wohl machte.

"Hi Harry!", Ron grinste sogar.

"Ich... ich danke ihnen, dass sie..." Harry wusste nicht, wie er sich ausdrücken sollte.

Seine Gedanken überschlugen sich.

"Ähm.. Harry, das sind nicht alle, die dir zur Seite stehen wollen!"

Hermine! Auch sie war gekommen und als sich Harry weiter umsah, sah er die Mitglieder der DA!

"Neville! Ginny!... Cho.."

"Harry, das Ministerium wird alle ihm zur Verfügung stehenden Hexen und Zauberer schicken um dir zu helfen." Bill war aufgestanden und auf Harry zugegangen. Er klopfte ihm auf die Schulter.

Als Harry und alle anderen Nummer 12 verließen, befanden sich auf der Straße weitere Hexen und Zauberer, die sich ihnen anscheinend anschließen wollten. Es waren hunderte!

Doch Harry hatte keine Ahnung ob es reichen würde.

Zu dem Regen hatte sich Nebel gebildet, der sich wie Spinnenweben von Haus zu Haus zog.

Sie alle wussten er hatte unheilvolles zu bedeuten.

Es war nicht der Nebel allein, der ein schlechtes Omen war. Heute, am 31. Oktober, an Halloween, jährte sich Voldemorts grausamer Feldzug gegen die Zaubererwelt.

Heute, vor 16 Jahren hatte Harry seine Eltern verloren.

Vor 16 Jahren hatte er es schon einmal geschafft Voldemort zu schwächen, doch würde das Glück ihm wieder beistehen?

In den letzten Monaten war Harry durchs Land gezogen, immer auf der Suche nach Voldemorts übrigen Horkruxen. 5 von ihnen hatte er vernichten können.

Eines davon, so hoffte er wurde von einem ominösen R.A.B. vernichtet.

Es musste einfach so sein, denn wenn nicht... Harry wollte den Gedanken gar nicht zu Ende denken.

Den letzten Horkrux, die Schlange Nagini würde er jetzt töten. Jetzt, wenn er Voldemort gegenüber trat.

Harry hatte in der Vergangenheit oft gerätselt, ob es vielleicht nicht doch 7 Horkruxe waren, die Voldemort erschaffen hatte. Doch mittlerweile war er sich (fast) sicher, dass dem nicht so war.

Dumbledore hatte einst zu Harry gesagt, dass er nur seine bedeutendsten Morde für Horkruxe

verwendet hatte und das, so hatte Harry nachgezählt, waren nur 6.

Es war ruhig im Grimmauldplatz, fast schon zu ruhig.

Das Geräusch der Schritte der vielen Zauberer auf der nassen Straße war hypnotisierend.

Es wurde nicht gesprochen. Der Regen trommelte weiter auf sie ein, als wüsste er nicht, was ihnen bevorstand.

Der Weg führte die Zaubererscharen nach Godric's Hollow.

Harry wusste nur zu genau, dass dies der Ort war an dem seine Eltern ihr Leben verloren.

An dem ER Voldemort fast getötet hätte.

Und an dem zwölf Unschuldige in den Tod gerissen wurden.

Harry wusste nicht was ihn in Godric's Hollow erwartete.

Er wusste nicht wie er Voldemort gegenüber treten sollte, wie er ihn bekämpfen sollte.

Und als hätte sie seine Gedanken lesen können, trat Hermine neben ihn.

"Ich kann verstehen, dass du Angst hast. Aber nur du allein kannst... Du-weißt-schon-wen bekämpfen.

Du kannst all dem ein Ende bereiten, Harry. Wir vertrauen auf dich!"

"Danke...", murmelte Harry. Es änderte zwar nichts an der Situation, aber trotzdem schaffte es Hermine immer wieder den Funken Hoffnung in ihm nicht erlöschen zu lassen.

Ron ging jetzt auf der anderen Seite neben Harry.

Es tat gut sich zwischen seinen besten Freunden zu wissen, die ihm vertrauten, die ihn stärkten, in guten wie in schlechten Tagen.

Harry musste unweigerlich grinsen.

"Was ist los?", fragte Hermine und sah ihn fast ein bisschen schockiert an. Wie konnte er in so einer Situation noch grinsen?

"Nichts... ich musste nur gerade an den Satz denken: In guten wie in schlechten Tagen. Wie bei einem alten Ehepaar"

Jetzt grinste auch Ron.

"Jaah, nur dass gerade die Schlechten ein bisschen Überhand nehmen."

Auch Hermine lächelte. Sie hatte es aufgegeben für die beiden immer Moralapostel zu spielen.

In ihr machte sich nur der Gedanke breit: Was würde in wenigen Stunden sein?

Würden sie immer noch so zusammen sein, gemeinsam Witze machen?

"Denk erst gar nicht dran, Hermine!", tadelte sie Ron.

Doch der Gedanke und die Angst, die er mit sich führte, blieben wie ein Schatten in ihrem Unterbewusstsein.

Je näher Harry und die Gruppe Zauberer Godric's Hollow kamen, desto grauer und trostloser wurde die Gegend.

Dort, wo früher reiche Zauberer Tür an Tür mit den Muggel gewohnt hatten, war jetzt ein Elendsviertel.

Die meisten waren nach dem Vorfall weggezogen, in eine bessere, sicherere Gegend.

Die einstigen prachtvollen Häuser der Muggel waren nun heruntergekommen und mit Brettern vernagelt.

Einige hatten Wasserschäden an der Hauswand und drohten beim nächsten Windstoß einzustürzen.

Die einzigen, die hier noch lebten waren Ratten und streunende Katzen.

Es war unheimlich.

Harry sah zu Lupin. Er war früher wohl oft bei seinen Eltern gewesen, kannte die Straßen noch aus besseren Tagen. Tagen, die ohne Angst und Schrecken gewesen waren.

Harry sah in seinen Augen wie erschüttert er über die Entwicklung war. Fest umklammert hielt er Tonks' Hand, wohl der einzige Halt, der sich ihm noch bot.

Harry sah sich weiter um. Gleich dort drüben stand ein Haus, das noch bewohnt schien.

Rauch quoll aus dem Kamin, oder waren es die Dachfenster?

Er ging einige Schritte auf das Haus zu. Überall lagen Geröllreste und Dachziegel.

Gesplitterte Holzbalken schauten zwischen den zertrümmerten Einrichtungsteilen hervor.

Es sah aus, als wäre das alles im Laufe der Jahre passiert, doch Harry wusste es besser.

Der Staub war frisch aufgewirbelt, das konnte man trotz des Nebels sehen.

Und von irgendwoher drang der Geruch verbrannten Holzes an seine Nase.

Professor McGonagall musste es ebenfalls bemerkt haben. Sie trat direkt hinter Harry und warf einen Blick auf das Chaos.

"Todesser?", fragte er leise.

"Vermutlich..."

Hatte es so auch damals ausgesehen, als Wurmchwanz die Straße seiner Eltern in die Luft

gejagt hatte?

McGonagall legte behutsam einen Arm um Harry und ging mit ihm zurück zu den anderen, die weiter Richtung Osten wanderten.

Im Ligusterweg Nummer 4 dagegen war alles wie immer.

Tante Petunia hatte Apfelkuchen gebacken, den Dudley (natürlich nur mit ausreichend Sahne) munter verputzte, während er aufmerksam in den Fernseher starrte.

Onkel Vernon las wie immer seine Zeitung und regte sich (ebenfalls wie immer) über die sinkenden Aktien auf.

*"Wir unterbrechen die laufende Sendung für eine kurze Eilmeldung..."*, ein groß gewachsener sportlicher Moderator erschien nun auf dem Bildschirm, wo eigentlich Boxen laufen sollte. Boxen war seit Neustem Dudleys Lieblingsbeschäftigung, die er sich nicht nur gern im Fernsehen ansah, sondern auch noch ein wenig lieber selbst praktizierte (früher vorzugsweise an Harry).

"Moom! Die Haben das Programm unterbrochen! Gerade jetzt wo es so spannend war! Moom, Moom!!!"

Dudley hatte die Hälfte seines Kuchenstücks noch im Mund gehabt, welches jetzt in kleinen Stückchen über dem Küchentisch verteilt lag.

Petunia strich ihrem Liebling tröstend über den Kopf und wischte dann die seltsame Masse vom Tisch.

*"... wurden einige Häuser zerstört. Mindestens einhundert Menschen sind dabei ums Leben gekommen."*

Ob es sich dabei um einen Unfall oder möglicherweise einen Terroranschlag handelt, ist zur Stunde noch nicht bekannt..."

Vor Schreck ließ Petunia den Lappen fallen und sah in das ebenso bleiche Gesicht ihres Mannes.

Ausgerechnet jetzt, wo endlich wieder Ruhe und Frieden in ihrem Haus herrschte, seit dieser... dieses unnormale Etwas aus ihrem Haus verschwunden war, ausgerechnet jetzt passierten wieder solche Dinge!

Er hatte sicher etwas damit zu tun, das wussten die drei!

Sie hofften nur, dass er sich hier nicht noch einmal blicken lassen würde.

Als sie Godric's Hollow erreichten, hatte der Regen beinahe aufgehört.

Es war kaum mehr als ein Nest, vielleicht eine Hand voll Häuser, die umgeben von Wäldern und

Wiesen ihr ruhiges Leben vor sich hin lebten.

Ein friedliches kleines Dorf, hätte man denken können, doch ein etwa 2 Meter hoher Gedenkstein erinnerte an das schreckliche Ereignis vor 16 Jahren.

Sah man genauer hin, konnte man noch die Stellen im feuchten Gras erkennen, wo einst Häuser gestanden hatten.

Die Stille, die hier herrschte, war erdrückend.

Und wenn Harry genauer darüber nachdachte, war die Bezeichnung „Friedhof“ für Godric’s Hollow auch ganz treffend.

Ein leises *Plopp* ertönte hinter dem ovalen Granitstein.

Die meisten der Hexen und Zauberer, die mit Harry gekommen waren, hatten es gar nicht gehört. Es hätte genauso gut der Wind sein können, der den Ohren einen Streich spielte. Doch, das war es leider nicht.

„Harry Potter“, erschallte es. Harry brauchte sich nicht umzudrehen um zu wissen wem die Stimme gehörte.

„Voldemort...“

„Ganz recht. Und wie ich sehe hast du deinen Fanclub mitgebracht“, höhnte seine blecherne Stimme.

Ein paar Auroren hatten sofort ihren Zauberstab gezückt und waren in Angriffsposition gegangen.

Doch Voldemort lachte nur.

„Glaubt ihr wirklich ich bin allein gekommen? Glaubt ihr *wirklich* ich hätte keine Vorsichtsmaßnahmen getroffen?“

Und wieder ertönte sein Lachen.

Wie auf Kommando konnte man aus allen Himmelsrichtungen dieses Ploppen hören, das fast endlos schien.

Todesser. Sie waren gekommen. Und, sie hatten sie eingekreist.

Harry bedeutete den Auroren die Zauberstäbe zu senken. Was hätten sie schon ausrichten können, hundert Auroren gegen tausende Todesser.

„Hat den kleinen Harry jetzt der Größenwahn gepackt? Kommandiert schon Fudges Schoßhündchen... ah, pardon... ich vergaß, Minister ist ja jetzt dieser Scrimgeour“

Harry hielt seinen Zauberstab fest umklammert. Seine Knöchel waren schon ganz weiß.

Er wusste nicht was er tun sollte. Angreifen brachte nichts, zumindest solange er seine Todesser

im Zaum hatte.

Er hielt Ausschau nach Nagini. Sie war so etwas wie Voldemorts Schatten, folgte ihm immer und überall hin.

Doch vielleicht war sie heute gar nicht bei ihrem Herren.

Wenn sie wirklich Voldemorts sechster und letzter Horkrux war, dann würde er sie wohl nicht so einfach seinem Feind überlassen.

Das wurde Harry langsam aber sicher bewusst. Doch wenn er Nagini nicht tötete, konnte er auch Voldemort nicht vernichten und wenn er heute versagen würde... er hätte wohl keine zweite Gelegenheit dazu.

„Na, hat es unserem kleinen Helden die Sprache verschlagen?“

Der Hohn war aus Voldemorts Stimme verschwunden und hatte eisiger Kälte Platz gemacht.

Harry überlegte fieberhaft wie er den letzten Horkrux herbeischaffen konnte.

Mit einem einfachen *Accio* war es wohl nicht getan.

„An deiner Stelle, Voldemort, würde ich nicht so große Töne spucken.“

Harry versuchte ruhig zu bleiben, doch auch er konnte ein leichtes Zittern in seiner Stimme nicht verbergen.

Er hoffte, dass Voldemort seine Angst nicht bemerkte.

Doch der Dunkle Lord war wie ein Tier, er konnte Angst meilenweit gegen den Wind riechen und wartete geradezu darauf, sein Opfer in kleine Stücke zu zerreißen.

„Du sollst den Dunklen Lord nicht beim Namen nennen!“ Harrys Pupillen weiteten sich. Auch diese Stimme war ihm nur zu vertraut. Er hatte es gewusst, er hatte es immer gewusst. Seit dem ersten Tag an dem er an Hogwarts war, hatte er es gewusst, dass Snape nie zu den Guten gehörte.

Der Meister der Zaubertränke war direkt hinter Voldemort appariert und starrte ihn mit finsternen kalten Augen an.

Sein strähniges schwarzes Haar wirkte durch den Regen, den es anscheinend abbekommen hatte, nur noch fettiger.

„Schon gut, Severus“, mahnte Voldemort seinen treuen Anhänger und an Harry gewandt fügte er hinzu:

„Oho, jetzt hab ich aber Angst.“

Sein Lachen wirkte von Mal zu Mal da es ertönte blecherner und noch irrer.

Harry schauderte. Die ganze Zeit über hatte er Dumbledore belogen, hatte ihm vorgeheuchelt, dass er sich bessern wollte und sein Vertrauen missbraucht, nur um ihn auszuspionieren.

Die blanke Wut kochte in Harry hoch und er hatte Mühe sich zu beherrschen.

Dumbledore hatte sein Vertrauen mit dem Leben bezahlt, ermordet von Severus Snape.

Harrys Hand zitterte, kalter Schweiß rann ihm über die Stirn. Seine Narbe brannte fürchterlich. Zum ersten Mal in seinem Leben wollte er töten und er würde keine Reue zeigen, wenn Snape wie eine Maus um Gnade winselte.

Doch Snape stand nur da und starrte ihn an. Hätte er auch nur einen Laut von sich gegeben, Harry hätte geschworen, dass es sein letzter gewesen wäre.

Doch alle schwiegen.

Ein kalter Wind streifte Harrys Stirn. Sie glühte vor Zorn.

Die Blätter an den dünnen Ästen flüsterten mit dem Wind, eine für Harry unbekannte Sprache.

Wäre er jetzt nicht hier, zu diesem Zeitpunkt an diesem Ort, hätte er sich vielleicht gefragt, was sie sich erzählten.

Doch er war hier. Und so blieb das geheimnisvolle Flüstern für ihn nicht mehr als das Rascheln der Blätter im Wind.

Wieder ertönte ein leises *Plopp*, ganz in ihrer Nähe und dann noch eins!

Harry wagte kaum den Blick von Voldemort und Snape abzuwenden. Sie konnten ihn jeder Zeit angreifen, wenn er nur einen Moment unaufmerksam war und dann... dann hätte die Zaubererwelt keine Chance.

Harry bemerkte wie hinter ihm leises Gemurmel ertönte und dann hörte er Rons Stimme „Malfoy!“

Jetzt konnte er einfach nicht anders, er musste ihn sehen, ihn, den er neben Snape am meisten hasste.

Da stand er, ein paar Schritte von Voldemort entfernt und hinter ihm... Draco.

Er war also wieder aus Askaban zurück, vermutlich geflohen. Doch, nein! Ein echter Malfoy floh nicht einfach aus Askaban, nein, er hatte die Dementoren gekauft.

Der Gedanke daran schürte in Harry das Feuer der Wut. Er fühlte sich, als ob er gleich explodieren würde.

Er wollte es zu Ende bringen, jetzt!

„Na, Potter, wollen wir mal wieder den Helden spielen?“

Lucius Malfoy stand jetzt direkt neben Voldemort, Draco etwas hinter ihm. Sein Gesicht wirkte leblos und fahl, wie das von Snape. Sein Blick, ausdruckslos. Einzig die Stimme war erfüllt mit

demselben spöttischen Ton, den sie auch bei ihrer letzten Begegnung gehabt hatte.

Draco wirkte trotz seines üblichen arroganten, elekhafte, überheblichen (Harry fielen tausend Bezeichnungen dafür ein) Grinsens etwas angespannt und nervös. Vielleicht hatte er sogar Angst.

Dieser Gedanke gefiel Harry, Angst.

Er ertappte sich bei diesem Gedanken und war beinahe entsetzt darüber. Er gehörte doch zu den Guten, oder nicht?

Warum wollte er dann morden? Warum wollte er sie leiden sehen?

Vielleicht weil er unter ihnen all die Jahre gelitten hatte? Weil sie keine Gelegenheit ausgelassen hatten ihn zu demütigen?

Es raschelte im Unterholz. Sie wussten dass sie da waren, doch die Schatten der Todesser konnten sich im Dunkel des Waldes nur erahnen lassen. Doch plötzlich trat eine hagere Gestalt ins Licht.

Klein und ungeschickt stolperte sie auf die Gruppe Auroren zu, den Zauberstab drohend in der *silbrig glänzenden* Hand... Wurmchwanz! Aber natürlich. Voldemorts Schoßhund durfte ja nicht fehlen.

Harry hatte ihn fast nicht erkannt. Sein Gesicht, wie auch seine gesamte Erscheinung war stark in Mitleidenschaft gezogen worden: der einst schwarze Umhang war nun Grau und zerschissen und Harry konnte sogar Löcher entdecken.

Sein Gesicht zierten einige Narben und Blutergüsse und seine rattenartige spitze Nase sah irgendwie... platt aus.

Harry hatte gar keine Zeit ihn „persönlich zu begrüßen“, denn etwa im selben Moment rauschte von hinten etwas auf sie zu.

„Die Schlange! Ich hab... die Schlange...g'tötet“, rief ein dunkelhaariger junger Mann, vermutlich einer der Auroren des Ministeriums.

Er keuchte schwer, als sei er den ganzen Weg gerannt, doch er flog auf einem Besen, einem Nimbus zweitausend, wie Harrys geschulter Blick erkennen konnte. Doch etwas stimmte nicht. Unkontrolliert prallte er auf den Boden und der junge Mann rollte einige Meter weiter.

Erst jetzt konnte man erkennen, dass er tiefe Verletzungen hatte, Schnitt- und Bisswunden.

Wahrscheinlich war die Schlange nicht ganz unbeaufsichtigt gewesen, denn wie es aussah war er in einen schweren Kampf gekommen. Doch er hatte sie wirklich getötet.

„Nagini?“, fragte Harry und konnte es immer noch nicht glauben.

„Ja“

Harrys Herz machte einen kleinen Hüpfen, er war dem Auroren so dankbar.

Doch plötzlich zuckte ein Blitz, grün und grell und ein Aufschrei folgte.

Malfoy hielt seinen Zauberstab direkt auf ihn gerichtet. Er hatte ihn umgebracht!

Einige zehntel Sekunden waren alle entsetzt und regungslos, doch dann geschah etwas Unvorhergesehenes.

Irgendjemand hatte versucht Malfoy zu entwaffnen, doch der Zauber hatte fehlgeschlagen.

Das, was Harry versucht hatte zu vermeiden war jetzt eingetroffen. Flüche und Gegenflüche wurden durcheinander geschrien, Blitze zuckten. Die Schlacht hatte begonnen.

Ron und Hermine wurden von zwei Todessern angegriffen. Doch als Harry ihnen zur Hilfe eilen wollte, rief etwas hinter ihm „Expelliarmus!“

Harrys Zauberstab flog einige Meter durch die Luft, mitten in die Menge. Er sah sich um „Malfoy!“

Doch kaum hatte er seinen Namen ausgesprochen, hetzte er ihm auch schon den nächsten Fluch auf den Hals.

Harry warf sich auf den Boden (nicht ganz ungefährlich bei dem Getümmel) und hechtete seinem Zauberstab hinterher.

„Stupor!“

Draco spürte wie sich seine Muskeln verkrampften und einen Augenblick später konnte er sich gar nicht mehr bewegen und kippte wie eine Statue um.

Doch Harry hatte keine Zeit zu verschnaufen, denn schon im nächsten Moment griff ihn der nächste Todesser an.

Nur wenige Meter von ihm entfernt kämpfte Snape gegen Lupin. Fast lautlos hetzten sie Flüche auf den anderen.

Lupin konnte noch gerade so dem grellen Lichtblitz aus Snapes Zauberstab ausweichen, stolperte dabei jedoch über etwas großes Weiches, das auf dem Boden lag.

„Tonks!“

Er war entsetzt. Reglos lag sie da, hatte ihm den Rücken zugewandt. Er kniete sich neben sie und versuchte sie herumzudrehen, doch da zuckte schon der nächste Blitz.

„Enervate!“

Lupin war schneller. Noch bevor Snapes Schockzauber ihn erreicht hatte, konnte er den Gegenfluch aussprechen.

Er versuchte fieberhaft Snape loszuwerden, denn er wusste nicht ob Tonks ernsthaft verletzt war.

„Locomotor mortis!“

Ihm war nichts anderes eingefallen als die Beinlammer. Doch jetzt war Snape wenigstens beschäftigt und konnte ihm keine weiteren Flüche auf den Hals hetzen.

Lupin hastete zu Tonks und drehte sie auf den Rücken. „Oh bitte nicht!“, murmelte er und versuchte ihren Puls zu fühlen.

Ron und Hermine waren hinter einer Hauswand in Deckung gegangen. Es waren viel zu viele Todesser und immer wieder kamen neue hinter den Bäumen hervor.

Hermine keuchte und hatte sich mit den Handflächen auf ihren Oberschenkeln abgestützt, Ron fischte sich einige Holzsplitter aus den Haaren.

Hinter ihnen Krachte es – jemand schrie.

„Riesen!“

Ron hatte hinter der Wand vorgespäht und da waren sie, Dutzende! Sie waren mindestens so groß wie die Bäume die sie wie Streichhölzer einfach umknickten. Sie schlugen regelrechte Schneisen in den Wald.

Hermine war zu Ron gelaufen. Beide starrten wie gebannt auf das Geschehen.

Sie hatten einmal gehört, dass schon vor 16 Jahren, als Voldemort an der Macht gewesen war, die Riesen auf seiner Seite standen, doch das hier und jetzt mitzuerleben...

Was konnten sie gegen Riesen schon ausrichten?

Hermine ging in Gedanken ihre gesamten Unterrichtsstunden durch. Irgendwo hatten sie doch mal etwas über Riesen gelernt... doch was war das? Wie konnte man gegen Riesen kämpfen?

Wieder krachte es. Ron bemerkte wie Hermine zusammgezuckt war. Das Krachen kam nämlich ganz aus ihrer Nähe! Ron wollte sich nicht umdrehen. Denn was man nicht sah, war auch nicht da. Eigentlich...

„Ohhh... Roon! Pass auf!“, schrie Hermine und zog ihn in letzter Sekunde weg.

Denn schon krachte das Haus, hinter dem sie gestanden hatten zusammen, als wäre es aus Sand gebaut.

Diese Riesen hatten unglaubliche Kräfte!

Wenn sie da an Hagrid oder gar an Grawp dachten, die eigentlich so friedvolle Wesen waren und jetzt sie sahen, die aus allem Kleinholz machten, was ihnen im Weg stand... unglaublich.

Hermine konnte es nicht fassen. Doch sehr viel Zeit darüber nachzudenken blieb ihr nicht, denn schon griff sie der Riese erneut an! Diesmal benutzte er einen Stamm als eine Art Baseballschläger.

Und so wie es aussah waren Ron und Hermine die Bälle.

„Lauf, Ron!!“

„Riesen!“ Professor McGonagall glaubte ihren Augen nicht zu trauen. Es stimmte also tatsächlich, auch die Riesen waren wieder an Voldemorts Seite zurückgekehrt. Dieser Augenblick der Unaufmerksamkeit wurde ihr zum Verhängnis:

„Stupor!“

Wie bei einer riesigen Druckwelle wurde die Lehrerin für Verwandlung meterweit weggeschleudert und prallte dann gegen einen Baumstamm. Einen Moment lang schien sie keine Luft mehr zu bekommen und weder Arme noch Beine konnte sie bewegen. Doch irgendwie hatte sich ihre Erstarrung schon kurze Zeit später wieder gelöst.

Arthur Weasley stand vor ihr und streckte ihr seine Hand entgegen. Er lächelte.

Lupin konnte Tonks' Puls fühlen, zwar sehr schwach, aber sie lebte!

Ihre Augenlider zuckten, dann schlug sie sie ganz auf.

„Was..?“

„Schhhh... Ist schon gut, du warst bewusstlos“

„Was? Oh... jaa.. ich bin irgendwie gestolpert... und...“

Doch der Rest ihrer Worte ging in einem ohrenbetäubenden Kreischen unter. Der Himmel hatte sich schlagartig verfinstert und eine Wolke schwarzen Etwas steuerte direkt auf sie zu.

Mit einer Mischung aus Überraschung und Faszination starrten alle gen Himmel.

Und während den einen langsam dämmerte *was* da auf sie zukam, erhellte sich Tonks' Miene.

„Was ist?“ Remus war mehr als verunsichert. Doch die Antwort folgte unmittelbar danach, jedoch nicht von Tonks.

„Vampire!!!“

Todesser wie Auroren warfen sich auf den Boden um in Deckung zu gehen

Die kreischende Wolke brauste über sie hinweg wie ein Schwarm Heuschrecken, direkt auf die Riesen zu.

Ein Teil der Fledermäuse hatte sich in Menschen verwandelt, die an den Riesen klebten wie Ungeziefer.

Nur Vampirzähne konnten durch die dicke, lederartige Haut der Ungetüme dringen und sie verletzen, für Flüche verwundbar machen! Und scheinbar *das* war genau ihr Plan!

Mit ihren meterlangen muskulösen Armen schlugen die Riesen um sich, um die Vampire zu verscheuchen.

Einige wurden dabei getroffen und gegen den nächsten Baum geschleudert, andere wiederum hatten Glück und bissen nur noch fester zu, sodass ihr Opfer laut aufschrie.

Einem rann das Blut bis in die Augen, sodass er nichts mehr sehen konnte und unbeholfen in der Gegend herumstolperte. Bill nutzte die Chance. Mit einem gezielten Zauberspruch auf die Kopfverletzung des Riesen, setzte er ihn außer Gefecht.

Auch einige Todesser kämpften gegen die flinken Vampire. Sie hatten einige zerbrochene Holzstücke zweckentfremdet und benutzten sie jetzt wie einen Pfahl gegen die lästigen Blutsauger.

Harry, immer noch mitten im Kampf mit einem Todesser, hörte zeitweise ein leises *wuschhhh*, ein Zeichen dafür, dass ein Vampir getötet wurde.

Tante Petunia hatte den Kaffeetisch gedeckt. Die hässliche o-beinige Nachbarin von gegenüber mit den schrecklichen Plastikzwerge in ihrem Garten hatte sich angekündigt.

Sie „wolle die Dursleys ein bisschen besser kennen lernen“, hatte sie gemeint. Da die halbe Nachbarschaft dabei gestanden hatte, hatte Petunia ihr nicht absagen können. Was hätte das denn für einen Eindruck gemacht?

Zu allem Übel war es auch noch die Ehefrau des Bürgermeisters und mindestens so beliebt wie Erdbeerkuchen mit Sahne.

Launisch donnerte sie ihr Porzellan auf die sauberlich drapierte Tischdecke und legte mit ebenso schlechter Laune die Kuchengabeln daneben.

Dudley saß im Nebenzimmer vor dem Fernseher und hämmerte begeistert auf die Tasten seiner Spielekonsole ein.

Ihr Mann, Vernon Dursley, war bei der Arbeit und würde vor dem Abendessen nicht zurück sein.

Die Tatsache, dass sie mit dieser alten Schachtel nun ganz allein den Nachmittag verbringen musste, steigerte ihre Laune nicht unbedingt.

Etwa eine halbe Stunde später klingelte es dann an der Tür. Mit übertrieben höflichem und erfreutem Tonfall begrüßte Petunia dann ihren Gast. Die kleine untersetzte Frau des Bürgermeisters trug den Namen Elionora Thatcher. Der rosa geblümete Hut auf ihrem kloßartigen Kopf wirkte wie eine Kreissäge, die nicht ganz ihrer Bestimmung nachgekommen war.

Jedoch passte ihr Hut, wie Petunia zugeben musste, zweifellos zu ihrer Stimme.

Ein wenig später saßen die beiden Frauen am Kaffeetisch. Dudley wurde mehr oder weniger dazu gezwungen ihrem Kaffeeklatsch beizuwohnen (natürlich sprang für ihn dabei wieder ein großes Extrageschenk raus).

Es gab Petunias berühmte Zitronen-Meringe-Torte, dazu eine Kanne zweitklassigen Schwarztees.

Natürlich wusste das Mrs. Thatcher nicht. Es war überhaupt fraglich ob sie etwas von der Torte

geschweigen von dem Tee mitbekam, wo sie doch ständig nur redete.

Petunia hatte irgendwann aufgegeben zuzuhören und nickte einfach nur. Dudley dagegen hatte gar nicht erst damit angefangen, sondern hatte nur sein großes teures Geschenk im Hinterkopf.

Doch plötzlich rumpelte etwas.

„Nanu, wird es wohl Gewitter geben?“ Mrs. Thatcher hatte sich selbst unterbrochen und sah nun zu der verwirrt dreinblickenden Petunia. Doch bevor diese antworten konnte, rumpelte es erneut und der Boden begann zu zittern.

Das teure Porzellan vibrierte und die Deckenlampe begann hin und her zu schwingen.

„Ein Erdbeben! Schnell alle unter einen Türsturz!“ Mrs. Thatcher ergriff die Initiative und scheuchte Petunia unter einen Türsturz. Dudley kroch jedoch lieber unter den Tisch.

Doch das, was die Erde erzittern ließ, war kein Erdbeben. Nein, ein Teil der Riesen war nicht zu Voldemort gekommen. Sie trieben in London und dessen Umgebung ihr Unwesen.

Golgomath stampfte mit schweren Schritten den Ligusterweg hinunter und ließ die Häuser erzittern.

Dudley war der Erste, der ihn sah.

„Mom! Da ist was ziemlich großes draußen auf der Straße!“, rief er und drückte seine fette Nase gegen die Fensterscheibe. Petunia eilte zu ihm hinüber und starrte ebenfalls auf die Straße.

Einzig Mrs. Thatcher beharrte bei ihrer Entscheidung, dass es das Beste sei unter dem Türsturz stehen zu bleiben. Irgendwie musste Golgomath die neugierigen Muggel am Fenster bemerkt haben, denn jetzt ging er geradewegs auf das Küchenfenster der Dursleys zu.

Petunia wurde kreideblass. Dudley kreischte. Und Golgomath zertrampelte die Narzissen im Vorgarten.

Zutiefst schockiert riss sich Petunia vom Fenster los, griff dabei Dudleys Hand und rannte zusammen mit Mrs. Thatcher die Treppe hinauf. In der Hoffnung dieses Monster würde aus ihrem Garten verschwinden.

Godric's Hollow war ein einziges Schlachtfeld. Bäume waren entwurzelt, Häuser und Schuppen zertrümmert und in Mitten dieses Chaos' lagen zerschundene Körper.

Es herrschte wieder diese Stille, die für diesen Ort wohl so typisch war. Hier und da war ein Keuchen zu hören, verletzte Hexen und Zauberer stöhnten vor Schmerzen.

Harry kniete bei Ron und Hermine im feuchten Gras. Hermine hatte sich den Kopf verletzt, als ein Stein durch die Luft geflogen war und Ron hatte sich den Arm verstaucht. Doch sonst ging es ihnen gut, Gott sei Dank!

Bellatrix, die unter den Todessern gewesen war, hatte es dagegen schlimmer getroffen.

Die Flüche, die sie abbekommen hatte, hatten ihr so stark zugesetzt, dass sie bewusstlos unter einer Eiche lag.

Voldemort und Snape standen immer noch auf der Lichtung mit dem Gedenkstein. Seine Beinklammer hatte sich gelöst, doch auch er sah arg ramponiert aus.

„Na, Potter, gibst du schon auf?“

„Niemals!“ Harry mühte sich aufzustehen. Er hatte seinen Blick fest auf Voldemort gerichtet. Keine seiner Bewegungen würde ihm entgehen.

Voldemort lachte halbherzig und ließ dann seinen Zauberstab auf halbe Höhe sinken, als hätte er nichts zu befürchten. Harry war leicht irritiert. Wenn er es ihm so einfach machen wollte, bitte.

„Weißt du, was heute für ein Tag ist, Harry?“ Voldemorts Stimme bekam einen zynischen Unterton.

Natürlich wusste Harry, was heute für ein Tag war. Es war Halloween.

„Halloween“, antwortete Voldemort sich selbst, als hätte er es direkt Harrys Gedanken entnommen.

(Wobei *das* gar nicht mal so unrealistisch war. Denn Voldemort war ein begnadeter Leglimentor.)

„Heute vor sechzehn Jahren hat deiner Mutter bewiesen, dass ihre Liebe dich retten konnte. Doch heute, Harry, wird sie nicht da sein um dich zu beschützen. Doch sei ohne Sorge, du wirst sie schneller wieder sehn als du um Verzeihung betteln kannst!“ Voldemort lachte verschwörerisch.

„Sechzehn. Sechzehn Jahre hat es gebraucht bis ich hier wieder stehen kann und meinem Feind, dir, mein lieber Harry (und sein Tonfall glich fast dem süßlichen Gift von Dolores Umbridge), in die Augen sehen kann!“

Wusstest du, dass sechzehn eine magische Zahl ist?“

Harry überlegte kurz. Ihm fiel aber nichts Magisches daran auf.

„Das Zauberwort heißt sieben!“

Aber natürlich! Sieben war die Quersumme aus sechzehn! Dass ihm das nicht aufgefallen war!

„Magst du die sieben auch so wie ich, Harry?“ Und Voldemort schien das „Harry“ mit besonderem Genuss auszusprechen, nein, vielmehr zu hauchen. Wie der Hauch des Todes, der das letzte war, das man von seinem Leben noch wahrnahm.

Sieben! In Harrys Kopf überschlugen sich seine Gedanken. Sieben, Voldemort mochte die Sieben! Es waren keine sechs Horkruxe, er hatte tatsächlich sieben!!!

„Aaahh, endlich dahinter gekommen, schlaues Kerlchen. Ja, ganz recht, sieben Horkruxe!“

Das bedeutete Harrys Todesurteil! Sieben Horkruxe, und er hatte sechs!

„Das Medallion?“, seine Stimme war kaum mehr als ein Flüstern.

„Medallion? Slytherins Medallion? (wieder lachte Voldemort) Nein. Das hat schon jemand anders für dich erledigt.“

„R.A.B.“

„Regulus Arclurus Black“

„Sirius' Bruder! Aber, ich dachte er sei ...“

„Tot? Oh ja. Oder denkst du ich hätte ihm, nachdem er mir so in den Rücken gefallen war, auch noch die Füße geküsst?“

Dann hatte er es also tatsächlich geschafft! Regulus hatte sich geändert, zu den Guten gehört. Und dafür mit dem Leben bezahlt. Sirius hatte es ihm nicht zugetraut. Was er wohl jetzt sagen würde, hätte er es erfahren.

Doch da kam Harry wieder die traurige Gewissheit, dass sein Pate es nie mehr erfahren würde.

Umso mehr musste Harry jetzt stark sein, er musste Voldemort besiegen. Für seine Eltern, für Sirius und für die gesamte Zaubererwelt. Vielleicht konnte er es auch schaffen, ohne den letzten, den siebten Horkrux zu finden.

Harry ging ein paar Schritte auf Voldemort zu, jedoch noch mit genügend Abstand. Er wollte nicht, dass Ron und Hermine in irgendeiner Weise verletzt wurden, wenn Voldemort ihn angriff.

Den Zauberstab drohend auf seinen Feind gerichtet, standen sich nun Harry und Voldemort gegenüber. Snape etwas abseits daneben.

Harry spürte Voldemorts mächtige schwarze Aura, die ihn umgab wie ein Panzer. Er wusste, dass mehr dazu gehörte ihn zu töten, als die lächerlichen Zauberkräfte eines Siebtklässlers.

Er wusste aber auch, dass er nicht irgendein Siebtklässler war, sondern der Auserwählte.

Bevor er Okklumentikunterricht gehabt hatte, hatte er sogar von Voldemort geträumt. Nein, mehr noch, er hatte in seinen Träumen gesehen was Voldemort gesehen hatte, gefühlt, was er gefühlt hatte.

Es gab etwas, das sie verband. Und es war auch kein Zufall gewesen, dass Harrys Zauberstab genau das Gegenstück zu dem Voldemorts war.

Je länger er ihm gegenüberstand und je länger er nachdachte, desto mehr schmerzte seine Narbe.

Er spürte, dass Voldemort mit jeder Sekunde, die er zögerte, stärker wurde. Und er wusste, dass er endlich handeln musste.

„Na, hast du immer noch nicht herausgefunden was der letzte Horkrux ist?“ Es war wieder Voldemort, der redete.

Er hatte seinen Zauberstab jetzt etwa auf Höhe seines Ellenbogens. Harry bemerkte, wie der Boden unter ihm zu zittern begann, anders, als vorhin die Riesen aufgetaucht waren. Es war

irgendwie... bedrohlich.

Aus der Spitze von Voldemorts Zauberstab sprühten jetzt Funken in allen erdenklichen Farben, und Nebelschwaden stiegen empor. Zuerst wild durcheinander, doch dann nahmen sie Gestalt an.

Harry erinnerte sich an sein viertes Jahr in Hogwarts, als er schon einmal Voldemort gegenüber stand.

Damals hatte es eine Art Verbindungslinie zwischen den beiden Zauberstäben gegeben und seine Eltern waren daraus aufgestiegen, als Geister.

Dumbledore hatte ihm erklärt, dass diese Art von Zauber *Priori Incantantem* hieß. Ein Fluchumkehr-Zauber, bei dem die Opfer des Zauberstabs in umgekehrter Reihenfolge erschienen.

Doch das hier war anders. Es gab keine Verbindung zwischen ihnen und doch schien es wie bei dem Fluchumkehrer. Tausende körperloser Wesen schwirrten umher, wie in einem Strudel, umgeben von diesen Funken.

Harry hörte eine Stimme, die so weit weg war. Er spürte seine Narbe, wie sie brannte, stärker und immer stärker.

Als wolle sie sich gewaltsam von ihrem Besitzer lösen. Seine *Narbe!*

Alles um ihn herum wurde plötzlich so klar. Der Strudel aus Geistern war verschwunden und Harry war sich nicht sicher, ob er für die anderen überhaupt existiert hatte. Er hatte einmal Dumbledore gefragt, ob Horkruxe auch etwas lebendiges sein konnten, doch er hätte sich nie träumen lassen, dass es seine Narbe war, in die Voldemort vor 16 Jahren einen Splitter seiner Seele gesteckt hatte. Deshalb hatte er die ganzen komischen Träume gehabt, deshalb wusste er wer oder was Mr. Weasley damals angegriffen hatte, deshalb hatte er die Fähigkeit Parsel zu sprechen und *deshalb* konnte er Voldemort auch nicht besiegen.

Ihre beiden Zauberstäbe waren identisch, Brüder, sie konnten sich nicht gegenseitig vernichten.

Und selbst wenn es Harry mit einem anderen Zauberstab versucht hätte, wäre da ja immer noch der letzte Horkrux gewesen.

„Du kannst mich nicht töten ohne dabei selbst drauf zu gehen!“ Schloss Harry daraus.

„Nicht, wenn er dich von etwas... *entledigt*.“

Lucius Malfoy war neben ihm aufgetaucht, seinen Zauberstab hoch erhoben und immer zum Angriff bereit.

„Oder soll ich besser sagen: Entledigen lässt?!“

Harry blickte von Malfoy zu Voldemort, doch er konnte aus keinem Gesicht etwas lesen.

„Er kann seinen Horkrux auch wieder entfernen. Zu dumm nur, dass er dich mit seinem Zauberstab nicht anrühren kann. Also muss das eben ein *Handlanger* für ihn tun“

Er starrte unentwegt Snape an, während er sprach. Es war so viel Hass in seinen Worten, dass Harry glaubte er würde Snape gleich einen Fluch aufhalsen. Doch stattdessen sprach er langsam und kontrolliert weiter.

„Herr, lasst mich den Horkrux für euch entfernen. Ihr könnt Snape nicht trauen! Ich habe ein Gespräch mitangehört, in dem er beteuert auf Dumbledore's Seite zu sein.“

„Dumbledore ist tot“ Das war Snape. Er hatte alles mitangehört und schien sogar erfreut Malfoy diese Nachricht überbringen zu können.

„Severus hat das erledigt, weil *dein* Sohn außer Stande war diese Aufgabe zu übernehmen.“

Malfoy sagte nichts. Er hatte offenbar nicht gewusst, dass Dumbledore tot war. Und doch war sein Misstrauen Snape gegenüber deutlich zu sehen.

„Lucius, es ist kein Geheimnis, dass du gern Severus' Stelle einnehmen würdest. Die Rechte Hand der Meisters zu sein, war doch schon immer dein *Wunsch* gewesen. Doch du hast mich verleugnet und verraten, warum sollte ich dir *jetzt* vertrauen?“

„Weil ich weiß, dass ER ein Verräter ist! *Cru...*“

„Relaschio!“ Snape hatte den Fluch abgewehrt, bevor Malfoy ihn ausgesprochen hatte.

Dieser wurde mit einer solchen Kraft gegen den Gedenkstein geschleudert, dass er bewusstlos liegen blieb.

Snape lächelte gefährlich. Seine Augen wirkten leer und unberechenbar.

„Severus, bring mir meinen Horkrux“, befahl Voldemort. Snape verbeugte sich und sein Umhang wurde vom Wind aufgebläht.

„Expelliarmus!“

Harry wartete förmlich auf die Kraft, die ihm seinen Zauberstab aus den Händen riss, ihn zu Boden brachte, ihn wehrlos machte. Einige Sekunden verstrichen, bis er begriff, dass er seinen Zauberstab immer noch in Händen hielt..

Voldemort jedoch war darauf nicht vorbereitet gewesen.

Snape hatte seinen Zauberstab nämlich nicht auf Harry, sondern auf ihn gerichtet gehabt. Und er hatte keinerlei Anzeichen dafür bemerkt. (Snape war wohl doch ein zu guter Okklumentiker.)

Harry war wohl mindestens so verwundert wie Voldemort.

„Ihr hättet wenigstens dieses Mal Malfoy glauben können, *Herr...*“

Doch schon hatte Voldemort seinen Zauberstab wieder in Händen und schleuderte seinem „treuen Anhänger“ ein „Ascendio“ entgegen.

Snape konnte um haaresbreite entkommen, der Lichtblitz schlug nur wenige Zentimeter neben ihm ein. Erde und Gras wirbelten durch die Explosion durch die Luft und Snape holte schon zum Gegenangriff aus.

„Ihr habt mir alles geglaubt, dass ich immer noch für euch arbeiten würde, dass ich nur an

Hogwarts war um Dumbledore auszuspionieren. Und ihr habt nicht gemerkt, dass ich *euch* belogen habe.“

Harry stand teilnahmslos neben dem Kampf und glaubte seinen Ohren nicht zu trauen! Snape hatte *Voldemort* belogen??? Und Dumbledore hatte ihm zu Recht vertraut? Aber wieso hatte er ihn dann umgebracht?

Oder hatte er gewusst dass Harry im Raum war, versteinert unter seinem Tarnumhang?

In Harrys Kopf drehte sich alles. Es war zu viel für ihn: Snape gut, Snape böse, dann wieder gut...

Seine innere Stimme rüttelte ihn wach. Er konnte hier nicht einfach so herumstehen und nichts tun.

Er musste Voldemort ein für allemal ausschalten. Und er wusste, was dies bedeutete.

Snape hatte es geschafft Voldemort für einen Augenblick zu lähmen, auch wenn er wusste, dass der Dunkle Lord viel zu stark war, als dass man ihn hätte so außer Gefecht setzen zu können.

Snape wandte sich zu Harry um, der ihn immer noch anstarrte, als hätte er einen Geist gesehen.

Ihre Blicke trafen sich und zum ersten Mal war Snape sogar froh darüber, dass Harry so ein hoffnungsloser Fall in Okklumentik gewesen war.

Ron und Hermine sahen alles mit an. Zu geschockt und zu schwach ihnen zur Hilfe zu eilen.

Harrys Narbe, Voldemorts letzter Horkrux? Sie sahen sich an und dann zu Harry. Und in diesem Augenblick wussten sie alle was geschehen würde.

Voldemorts Erstarrung löste sich, er rang nach Atem um Snape erneut zu verfluchen, diesmal zum letzten Mal!

Doch noch andere Lippen formten zur gleichen Zeit die selben Worte und der selbe, grünliche Lichtblitz schoss aus den Zauberstäben. –*Avada Kedavra*.

Alles schien jetzt nur noch wie in Zeitlupe abzulaufen:

Harry hatte seinen Zauberstab auf seine Narbe gerichtet, Snape den seinen auf Voldemort.

Die selben Worte, der selbe Blitz, der selbe dumpfe Aufschlag.

Drei Körper sanken zu Boden, ins feuchte Gras.

Zwei stumme Schreie hallten im dumpfen Nichts des Momentes wider.

Der Regen hatte wieder eingesetzt, wie der monotone Paukenschlag der Totentrommeln.

Der Krieg war zu Ende.

Es hatte tagelang weitergeregnet und die Erde war ganz aufgeweicht.

Es war als weinte der Himmel um die Menschen, die ihr Leben lassen mussten. Und doch war der Regen wie das Reinwaschen von allem Übel. Voldemort war tot, das Böse besiegt.

Auf dem kleinen Friedhof von Godric's Hollow drängten sich die Menschen dicht an dicht. Ein jeder in schwarz gekleidet. Alle kamen sie um Abschied zu nehmen von dem, der so viel für sie getan hatte.

Das Grab war schlicht. Weiße Lilien schmückten den ebenholzfarbenen Sarg, weiße Rosen lagen ihm zu Füßen wie die Schaumkronen des Meeres.

Professor McGonagall hielt die Trauerrede.

„... neben all dem Schmerz und all der Trauer sollten wir jedoch nicht vergessen, was Harry James Potter alles Großartiges geleistet hat. Er hat sein Leben gegeben um die Zaubererwelt zu retten und er hat es geschafft...“

Etwas abseits, unter einer großen Buche, standen die Dursleys.

All die Jahre in denen Harry bei ihnen gewohnt hatte, hatten sie kein gutes Haar an ihm gelassen, weil er anders gewesen war, „unnormal“.

Erst jetzt hatten sie begriffen, was er wirklich gewesen war.

Sie hatten kein Wort gesprochen, niemanden angesehen. Standen einfach nur da, still und mit ihrer Trauer.

Godric's Hollow war einmal mehr seinem Ruf gerecht geworden, seit jenem 31. Oktober 1981.

Hexen und Zauberer erzählten sich noch lange Zeit von den „zum Tod Geweihten“, den „Deathly Hallows“.

Von dem mächtigsten schwarzen Magier, der je gelebt hatte, von seinem treuen Anhänger, der sich gegen ihn stellte und von einem jungen Mann, der schon einmal unter Beweis gestellt hatte, dass er stärker war als alles Böse,

von dem Jungen mit der Narbe.